Raphael Buck

Monatsbetrachtungen Januar 2018

Liebe BienenhalterInnen und liebe ImkerInnen, mein Name ist Raphael Buck und ich habe die Ehre, Euch mit durch mein Bienenjahr nehmen zu dürfen.

Abb. 01 - Raphael Buck bei einem Dauerstand der nach dem Konzept „Teilen und Behandeln" geführt wurde.

Kurze Vorstellung

Ich halte seit meiner Schulzeit Bienen und war von Anfang an von ihnen fasziniert. Nach dem agrarwissenschaftlichen Abitur hatte ich mich entschlossen Agrarbiologie an der Universität Hohenheim zu studieren. Dort bin ich relativ schnell an der Landesanstalt für Bienenkunde gelandet, erst nur für ein paar HiWi Jobs, später hatte ich eine 60% Stelle inne. Während des Masterstudiums habe ich mich auf den Fachbereich Landschaftsökologie spezialisiert. Diese Disziplin verbindet Naturwissenschaften wie Chemie, Botanik und Zoologie mit Agrarwissenschaften wie Bodenkunde oder auch Landschaftsnutzung wie der Ackerbau. Auf diese Weise lassen sich Stoffflüsse innerhalb der Landschaft begreifen und man versteht, weshalb Landschaften so aussehen aber auch welche Funktionen die jeweiligen Regionen im Ökosystem haben. Während meiner Arbeit an der Landesanstalt konnte ich in zahlreichen Projekten mitarbeiten. Bei manchen ging es um die Bienenverträglichkeit von Pflanzenschutzmitteln, bei anderen um die Praxistauglichkeit von neu zugelassenen Varroa-Bekämpfungsmitteln. Die eine oder andere HobbyimkerIn habe ich auch beim europäischen oder deutschen Bienenmonitoring kennen gelernt. Sehr spannend waren auch die verschiedenen Zulassungsstudien für das Medikament Varro Med®. Heute bin ich Vollerwerbsimker und hierbei ist mir mein Studium sehr hilfreich, schließlich kann ich über die Vegetation Rückschlüsse auf den jeweiligen Standort schließen und so den Nutzen aber auch die Gefahren für die Bienen abschätzen. Bei Pflanzen, die nur unter bestimmten Voraussetzungen honigen verraten mir andere Zeigerpflanzen, ob sie das an diesem Standort können oder nicht. Und wenn es um Medikamente oder Pflanzenschutzmittel geht, so kann ich meist auf eigene Erfahrungen zurückgreifen. Während des Studiums habe ich meine Imkerei Schritt für Schritt aufgebaut, da ich ja aufgrund der Anstellung an der Landesanstalt für Bienenkunde nicht auf den Gewinn aus der Imkerei angewiesen war. So hatte ich schon während des Studiums über 100 Völker und die Qual der Wahl, entweder Berufsimkerei oder weiterhin die Forschung. Die Wahl fiel auf meine Bienen. Noch immer bin ich davon überzeugt, dass die beste Möglichkeit den Honigbienen zu helfen, ganz einfach viele zu halten ist.

Kurzvorstellung meiner Vollerwerbsimkerei

Im Januar sind wir schon mitten im Bienenjahr, welches mit dem Erbrüten der ersten Winterbienen ab frühestens Ende August beginnt. Um meine Arbeitsweise zu begreifen, müsste ich also eigentlich im August die Erste Monatsbetrachtung schreiben. Damit es dennoch ein rundes Bild wird, werde ich den einzigen bienenfreien Monat nutzen und meinen Betrieb kurz vorstellen. Die jeweiligen Teilbereiche werden dann in den kommenden Monaten genauer behandelt.

Meine Imkerei befindet sich in Vogt, einem kleinen Ort genau im Dreieck zwischen Allgäu, Oberschwaben und der Bodensee Region. Nach Norden erstreckt sich der fast 20 km lange Altdorfer Wald. Im Osten sind die immergrünen Wiesen und Wälder des Allgäus, im Süden der Bodensee mit seinem Obstanbau und im Westen liegt die Ackerregion Oberschwaben. Diese Landschaften unterscheiden sich in Trachtzeitpunkt und Trachtart. Ich versuche, die positiven Eigenschaften zu nutzen und den negativen, wann immer es Sinn macht, aus dem Weg zu gehen.

Ich führe einen Bio-Betrieb und gehöre dem Bioland Verband an. Daher sind einige betriebstechnischen Punkte vorgegeben. Meine Bienen leben mehr aus Zufall als aus Überzeugung in der Hohenheimer Einfachbeute. Die perfekte Beute gibt es meiner Meinung nach nicht. Das Dadantsystem habe ich im Praktikum bei ei-

Abb. 02 - Wanderbienenstand mit Völkern auf einem und auf zwei Bruträumen.

Abb. 03 - 3 Meine Hobby-Bienen in der Alpenrosentracht. Wunderschön, doch wirtschaftlich ist das nicht.

nem österreichischen Vollerwerbsbetrieb mit weit über 1000 Völkern kennen gelernt und halte das 10er Dadant für eine gute und womöglich die einfachste Art zu Imkern. Mir persönlich liegt sie allerdings nicht. Das Langstroth Magazin durfte ich in Neuseeland kennen lernen und finde diese Art der Imkerei sehr gut. Da mein Zandermagazin dem jedoch sehr nahe kommt und sogar damit kompatibel ist, bin ich dabei geblieben. Ich mag es, dass es keine sturen Betriebsweisen bedarf und man so toll flexibel ist. Die Imkerei ist auf einem wie auf zwei Bruträumen ohne weiteres sehr gut umzusetzen und ich benötige nur ein Waben- und Zargenmaß für die Honigproduktion, die Ablegerbildung und die Bereitstellung von Umweiselungsköniginnen. Das ist letztendlich auch das einzige Argument, was mich von der Imkerei mit dem Dadantsystem bisher nicht überzeugen konnte.

Meine Ableger halte ich die erste Saison auf einem Brutraum, die Wirtschaftsvölker in der Regel auf zweien. Beide Betriebsweisen haben Vor- und Nachteile und vor allem Arbeitsspitzen zu verschiedenen Zeiten. Das hilft mir, die arbeitsreichen Monate etwas zu entzerren. Ich habe keine starre Betriebsweise, meine Art zu Imkern ist immer den mir zur Verfügung stehenden Ressourcen angepasst. Während des rasanten Betriebsaufbaus ist das vor allem ein Mangel an Zargen, ausgebauten Waben und Neuwachs. Meine derzeitige Betriebsweise resultiert aus den anfänglichen Ressourcenknappheiten und aus der Landschaft, in der ich imkere. Selbstverständlich verändert sich meine Art zu imkern so Jahr für Jahr etwas und das ist es, was ich so spannend finde.

Ich habe nur sehr wenige Dauerstände, von denen es in der Regel keine oder wenig Frühtracht zu ernten gibt. Daher wandere ich mit den allermeisten Völkern ein bis vier Mal im Jahr. Meine Wanderungen sind stets gut überlegt und ich versuche so wenig wie möglich zu wandern, das heißt, es wird direkt am Frühtrachtstandort überwintert oder der Rapsstandort sieht auch in Punkto Waldtracht vielversprechend aus. Die meisten Wanderungen sind dabei nicht länger als 25km, einige Standorte auch mal 70km, dann stehen dort aber auch 112 Völker.

In den Schwarzwald fahre ich nur, wenn es sich wirklich lohnt, ich also Zuhause keinen Honig bekomme. Ich überwintere meine Völker am Bodensee und im Schussental und wandere von dort in Richtung Schwäbische Alb und Allgäu, um die Frühtracht länger nutzen zu können. Anschließend wandere ich die Stände ohne Tracht in die Wälder rund um die Imkerei. Ich betreibe eine intensive Waldtrachtbeobachtung und bin Mitglied in einer Waldtrachtbeobachter Gruppe. Noch wichtiger finde ich allerdings den ehrlichen Umgang zwischen Kollegen. Der ist in meiner Gruppe so gut wie er

Abb. 04 - In diesem Volk lebte eine Königin drei Sommer lang ohne negativ oder positiv aufzufallen. Ist das gut oder schlecht?

Abb. 05 - Ein mittleres Bienenvolk im Dezember ´15. Auch ohne dicke Oberträger kein Wildbau

nur irgendwie sein kann, nicht selten steht ein Kollege mit seinen Völkern genau neben meinen oder anders herum.

Ich betreibe eine eigene Königinnenzucht und habe alle meine Völker selbst vermehrt. Über Rassenzugehörigkeiten von Königinnen mache ich mir keine Gedanken. Ich finde alle Bienen schön, manche passen zu mir und in meinen Betrieb, andere nicht. Entscheidend ist der Züchter, nicht die angebliche Rassenbezeichnung. Ich halte derzeit 4 Linien, zwei basieren auf Buckfast-Zuchtmüttern, eine basierend auf Carnica-Zuchtmüttern und eine, meine liebste, hat sich im Laufe der Zeit aus meinem eigenen lokalen Bestand so ergeben.
Auf allen meinen Völkern befinden sich einfache Stockkarten, die ich einfach auf die Folie tackere. Hierauf steht das Alter und die Herkunft der Königin, die Mehrheit der Königinnen sind gezeichnet. Sonstige Bemerkungen schreibe ich nur auf, wenn etwas von der Regel abweicht. Vollkommen leere Stockkarten sind also durchschnittliche, unauffällige Völker. Stimmt etwas nicht, schreibe ich es einfach darauf, Abkürzungen helfen dabei. Dann klemme ich einen Büschel Gras unter den Gurt oder Deckel. Ist kein Gras sichtbar, lese ich die Karte bei einer Standardkontrolle auch nicht.

Ich lasse die Bienen, wann immer es möglich ist, Naturwabenbau errichten. Was einst aus der notorischen Wachsknappheit entstanden war, ist heute eine Passion geworden und fester Bestandteil der momentanen Arbeitsweise. Einen Honigverlust konnte ich dabei bisher nicht feststellen.

Alle meine Kisten sind selbstgemacht. Die Schreinerarbeiten machen mir fast so viel Freude wie die Arbeit mit den Bienen. Sogar meine Deckel sind selbst gekantet. Die Rähmchen kaufe ich allerdings zu. Ich mag die Rähmchen ohne dicken Oberträger am liebsten, so kann ich von oben in die Wabengassen schauen und Brut oder Futter erkennen. Oft reicht das als Kontrolle schon aus. Über- und Unterbau ist meiner Erfahrung nach vor allem eine Kombination aus unbefriedigtem Bautrieb und der Genetik. Wer wiederkehrend Probleme mit Unterbau oder Wildbau hat, der hält seine Bienen nicht artgerecht.

Normalerweise befinden sich auf einem Bienenstand 28 Völker. Ich habe aber auch Stände mit zwei Gruppen, also 56 Völkern. Mehr stelle ich in der Regel nicht an einen Platz. Während der Schwarmzeit kontrolliere ich an einem Tag meist 4-5 Stände, das heißt 4-5 Bienenstände ergeben immer eine sinnvolle Tour, bei der möglichst wenig Kilometer gefahren werden müssen. Zweizargig geführte Bienenvölker stehen meist in Reihe auf einem 4er Bock, einzargig geführte Völker meist auf einer 4er Palette. Die Bienen fliegen dabei in zwei Richtungen ab. Hierfür nagele ich einfach 4 Querhölzer auf Paletten im Euro Maß.

Alle meine Völker haben Nummern und ich weiß zu jeder Jahreszeit, wo welches Volk steht und wo es herkommt. Dafür habe ich einige große Whiteboards in meiner Lagerhalle hängen, auf denen auch alles andere Wichtige aufgeschrieben wird.

Im Januar ist das Weihnachtsgeschäft erledigt, für die meisten Schreinerarbeiten ist es noch zu kalt und die Investitionen sind schon getätigt. Außerdem ist es der einzige Monat im Jahr, bei dem es keiner Standkontrollen bedarf. Es ist also Urlaubszeit für Imker!

Wie ich mir die weiteren Monatsbetrachtungen vorstelle

In den kommenden Monaten werde ich euch meine derzeitige Arbeitsweise näher bringen. Bitte habt Verständnis dafür, dass dies keine Anfängerschulung sein wird. Ich werde mich auch mit Tipps und Tricks zurückhalten sondern möglichst genau erklären, wie und warum ich etwas mache. Jeder muss dann für sich entscheiden, was er oder sie für seinen Betrieb ausprobieren möchte und womöglich integriert. Das sollte jedoch erst in der Saison 2019 erfolgen, wenn alle meine Betrachtungen vorliegen. Nur so ergibt sich das Gesamtbild und es kann funktionieren. Jeder Standort ist verschieden, jeder Imker hat ganz unterschiedliche Bienen und vieles hängt von der körperlichen Konsti-

Abb. 06 - Bienenstand mit Ablegern, je 4 Völker auf einer Palette.

tution und der vorhandenen Technik ab. Haben also zwei Imker die genau gleiche Betriebsweise macht einer etwas falsch.

Anfängern, das heißt die ersten 100 erfolgreich ausgewinterten Völker lang, rate ich dennoch eine Betriebsweise zu kopieren. Ich rate zu „Einfach Imkern“ der Betriebsweise von Dr. Liebig. Mit ihr lernt man die Vorgänge im Bienenvolk sehr gut kennen und orientiert sich an wissenschaftlichen Fakten. Wächst die Imkerei und die Erfahrung, stößt man mit dieser Betriebsweise dann allerdings an seine Grenzen. Zu diesem Zeitpunkt kann man dann aber selbst entscheiden, was einem taugt und was nicht.

Um dem Zargenwirrwarr entgegen zu wirken, rate ich Anfängern zum 10er Langstrothmagazin oder kompatiblen Systemen. So kann man die Betriebsweise mit einem und zwei Bruträumen, mit und ohne Schied testen und sich dann später festlegen, ohne viel überflüssiges Material kaufen zu müssen. Außerdem wird das 10er Langstrothmagazin massenhaft produziert und so sind die Beutenteile wie auch die zugehörige Imkereitechnik, vor allem im europäischen Ausland, deutlich günstiger.
Im nächsten Monat wird es vor allem um die Schreinerarbeiten gehen, und um die verschiedenen Beutenteile,

Abb. 07 - Die Hohenheimer Einfachbeute ist kompatibel mit einigen Langstroth-Beutenteilen. Hier der Nicot Futtertrog, eingesetzt als Bienenflucht.

die ich einsetzte. Wer sich bis dahin noch ein wenig die Zeit vertreiben möchte, dem kann ich den Youtube Channel des Honey Bee Research Centres der University of Guelph Canada sehr empfehlen, mal abgesehen von der Wabenhygiene.

Falls Ihr Fragen an mich habt schreibt mir sie am besten per email. Ich versuche, sie so gut es geht und die Zeit es zulässt zu beantworten. Einige davon finden sicher auch noch einen Platz in die Dezemberausgabe.
Eine schöne Winterruhe wünscht Euch

Raphael Buck
Goldstueck-imkerei.de
Glarenstraße 49
88267 Vogt
Info@goldstueck-imkerei.de